

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 23 (1952)

Heft: 6

Artikel: Die moralische Aufrüstung, ein neuer Weg zur Verständigung und Änderung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-808878>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Moralische Aufrüstung, ein neuer Weg zur Verständigung und Änderung

Alle grossen Dinge in der Geschichte kann nur verstehen, wer die Zeit, in der sie geschehen, versteht. Das gilt auch von der Moralischen Aufrüstung. Vier Dinge zeichnen die heutige Weltlage aus:

1. *Einmal ist die Welt heute unendlich klein geworden.*

Ein Düsenpassagierflugzeug brachte vor kurzem 50 Passagiere in wenig mehr als zwei Stunden von London nach Rom und in 18 Stunden nach Kapstadt, was einem Viertel des Erdumfangs entspricht.

2. Die Technik hat den Menschen eine gewaltige Macht in die Hand gegeben, andere Menschen geistig und physisch zu beeinflussen. Durch Radio, Presse, Fernsehen können in kürzester Zeit Millionen von Menschen geistig gepackt, mobilisiert oder gelähmt werden. Man braucht nur an die zweifelhafte Wirkung der Fernsehberichte direkt vom Kriegsschauplatz aus zu denken. Darüber hinaus haben wir die gewaltigen Mittel physischer Einwirkung, die Einzelnen und ganzen Gruppen zustehen. Heute, wo der internationale Handel so entwickelt ist, beraubt ein Hafentarbeiterstreik ein Land nicht nur überflüssiger Luxusartikel, sondern lebensnotwendigster Artikel und kann ein Land dem Ruin nahebringen. Denken wir nur an den Londoner Hafentarbeiterstreik, der in 2 Wochen die englische Wirtschaft 217 000 Pfund kostete. Und endlich haben wir das Wissen der Bakteriologie und Atomwissenschaft, die zum Wohl oder zum Leid von Millionen verwendet werden können.

Diese beiden Tatsachen bedeuten, dass technisch die Welt *eins* geworden ist, ob wir es lieben oder nicht. Was irgendwo geschieht, beeinflusst uns alle. Für alles, was geschieht, sind wir verantwortlich, ob wir es wollen oder nicht. Jedermann weiss es, jedermann fühlt es; aber was tun wir dafür?

3. Diese gewaltigen geistigen und physischen Einwirkungsmöglichkeiten auf dem ganzen Erdball befinden sich in den Händen einer Menschheit, die wohl gespaltener ist als jemals in der Geschichte. Der *Klassenkampf* tobt heftiger als je zuvor. Ich denke an jenen Londoner Hafentarbeiterführer, mit dem ich kürzlich zusammentraf. Sein Töchterchen war während der Arbeitslosigkeit an Unterernährung gestorben. Dies machte ihn zum besten Propagandisten der Kommunistischen Partei. Im vorletzten Jahre noch gewann er allein für die Partei 273 Mitglieder, die sich ebenso feurig und kalt rechnend zugleich wie er, für die Liquidation derjenigen Klasse einsetzten, die durch Gleichgültigkeit und Egoismus solches Elend über die Massen gebracht hatten. Ich denke an jenen Schweizergewerkschafter, mit dem ich letzte Woche zusammensass, der 1939 50 Rappen Stundenlohn und 1940 65 Rappen Stundenlohn erhielt. Millionen gibt es in der ganzen Welt, deren Leben man mit den Worten: Arbeitslosigkeit, Hunger, Krieg

und Tod beschreiben kann und das sie zu leidenschaftlichen Kämpfern für eine neue Welt gemacht hat. Dann finden wir überall in der Welt all die Gefühle des Hasses zwischen den Völkern. Denken wir an die 50 Millionen Deportierte und Heimatlose, die der letzte Krieg allein mit sich gebracht hat, an die Millionen Schwarze, Farbige Afrikas, Asiens, denen wir meinten, wie ein englischer Beamter sagte, Fortschritt und Kultur zu bringen, aber im Grunde nur unsern Materialismus gebracht haben. Diese Gefühle sind die Kräfte, die heute die Menschheit bewegen und sie die gewaltigen technischen Mittel, über die sie verfügen, so oder so verwenden lassen im Kampf um eine neue Welt. Wir dürfen nie vergessen, dass gewisse Leute diese Gefühle systematisch für ihre Ziele zu benützen wissen im Kampf um die Macht und darauf spielen wie ein Künstler auf seinem Instrument.

Frank Buchman sagt: «Zwiespalt ist das Kennzeichen unseres Zeitalters. Zwiespalt im eigenen Heim, Zwiespalt im Wirtschaftsleben. Zwiespalt im Volk. Zwiespalt zwischen den Völkern. Einigung ist, was uns augenblicklich not tut. Zwiespalt ist das Werk des Stolzes, des Hasses, der Begierde, der Furcht und der Habgier der Menschen. Zwiespalt ist das Kennzeichen des Materialismus.»

Wie schafft man diese Einigkeit und Verständigung?

Nicht mit Gewalt. Ein deutscher Bergarbeiter und ehemaliger Kommunist fasste das Versagen der Gewalt für die Lösung dieser Probleme dahin zusammen: «Wir können mit den Armeen des Ostens bis an den Golf von Biskaja marschieren und hinter uns einen Kontinent mit Strömen von Blut und Ruinen zurücklassen. Wir Arbeiter werden am meisten leiden. Wir können mit den Kräften des Westens bis nach Wladiwostok an das chinesische Meer vorstossen und einen Kontinent mit Strömen von Blut und Ruinen zurücklassen. Wir Arbeiter sind wieder diejenigen, die am meisten leiden.»

Man schafft nicht Einigkeit durch Organisationen und Konferenzen allein. In 19 Jahren Völkerbund sind 4568 grosse und kleine, auf ihn sich stützende Verträge abgeschlossen worden.

Man schafft es auch nicht durch miteinander reden allein nach dem bekannten Satz: «Me muess halt rede mitenand». In Panmunjon redet man schon über ein Jahr um den Waffenstillstand.

Man schafft Einigkeit nicht durch einen Kompromiss. Eine Seite mag wohl um des Friedens willen nachgeben. Die Bemerkung: «Ich has ja scho immer gseit», die kommt, wenn etwas schief geht, ist der beste Beweis, dass man nie zu tiefst einig war.

Man schafft *Einigkeit nur durch Aenderung*. Frank Buchman sagt: «Wir haben die Kunst des uns Einigens vergessen, wie wir das Geheimnis der Aenderung und Wiedergeburt vergessen haben.

Selbstherr ist ein herrliches Wort, ein Ziel.

Jakob Bosshart

Solange wir uns nicht als Volk gründlich und rückhaltlos mit der menschlichen Natur auseinandersetzen, müssen die Völker weiterhin den geschichtlichen Weg der Gewalt und Zerstörung gehen.» Aenderung heisst, dass einer von beiden, oder beide sagen: Ich habe Unrecht und es tut mir leid. Frank Buchman hat nicht nur diese grundlegende Wahrheit herausgeschält, sondern auch in allen Ländern der Welt eine Schar von Menschen geschult, die Hunderten und Tausenden helfen, ihr im täglichen Leben nachzuleben. Das ist in einfachen Worten das Geheimnis von Caux. Hunderte von einfachen Menschen und massgebende Persönlichkeiten verschiedener Klassen und Völker und Rassen, die das tun, fanden und finden so eine neue Einigkeit. Das ist ein wichtiger Teil der Ausbildung, die beinahe 40 000 Menschen aus 104 Ländern in den letzten 6 Jahren in Caux erhielt.

Viele der ehemaligen Kommunisten haben das die *neue Dialektik* der Moralischen Aufrüstung genannt: nicht Zusammenstoss von These und Antithese und Vernichtung der einen, wie dies die alte Dialektik nach Hegel und Marx lehrt, sondern: Zusammenstoss - Aenderung beider und Fortschritt. Das ist etwas sehr praktisches. Meine Frau und ich erfahren es fast jeden Tag, dass man zwischen den beiden Arten von Dialektik zu wählen hat. Es lässt sich auch dahin zusammenfassen: nicht mehr «wer hat recht», sondern «was ist recht». Der Schwerpunkt verlegt sich vom Persönlichen auf das Sachliche.

Wo fängt diese Aenderung an?

Wir hatten oft eine hervorragende Burmesin in Caux, Rektorin einer grossen Mädchenschule. Sie verfügt über den ganzen Reichtum orientalischer Ausdrucksmöglichkeiten. Sie kann mit ihren Händen so gut ausdrücken, wo die Aenderung anfangen muss. Sie pflegt zu sagen: «Wenn ich mit einem Finger auf die Fehler der andern weise, dann zeigen drei Finger auf meine eigenen Fehler». Frank Buchman sagte es einmal mit den Worten: «Jedermann möchte, dass der andere sich ändert, jedes Volk möchte, dass das andere sich ändert und jeder wartet darauf, dass der andere den Anfang macht. Wir in der Moralischen Aufrüstung sind überzeugt, dass wir bei uns selbst, bei unserem Volk beginnen müssen.» Das ist sehr grundlegend, denn es ist oft der einzige Ort, wo wir immer ansetzen können, nämlich bei uns selber.

Da ist der Weg, den Frank Buchman selber ging und der das Werk der Moralischen Aufrüstung beginnen liess. Er hatte damals im Armenviertel der amerikanischen Stadt Philadelphia ein *Heim für verwahrloste Kinder* gegründet, sich dafür eingesetzt und geopfert. Das Komitee, das dem Heim vorstand, schien mehr am Gleich-

gewicht des Budgets, als an den Kindern interessiert zu sein. So machte es den Vorschlag, er sollte die ohnehin schon knappe Ernährung noch mehr einschränken. Empört und entsetzt über so viel Unverständnis legte er die Arbeit nieder und ging ins Ausland. In einer Kirche im Seengebiet von England erkannte er plötzlich, dass er vielleicht sachlich recht gehandelt hatte, aber dass der bittere Groll, den er gegen das Komitee hegte, sein Leben vergiftet hatte und unrecht war. So schrieb er den Mitgliedern des Komitees sechs Briefe.

«Mein lieber Freund! Ich habe einen tiefen Groll gegen Sie gehegt. Es tut mir leid, verzeihen Sie mir. Ihr Frank Buchman.»

Es folgte keine Reaktion auf die Briefe. Aber von da an war er frei anderen Menschen zu helfen. Er konnte ihnen zeigen, wie sie Bitterkeit und Hass zurücklassen konnten, um frei vorwärts zu gehen für den Aufbau einer neuen Welt. Und das ist das Wunder von Caux. Menschen, die allen Grund haben zu hassen, aber die erkennen, dass ihr Hass nur noch mehr Hass erzeugen wird.

Denken wir an eine Frau wie *Irene Laure*, Widerstandskämpferin, deren Kinder vor ihren Augen von der Gestapo gefoltert worden waren. In Caux begegnet sie nach dem Krieg zum ersten Male Deutschen. Sie will weg von der Konferenz, weil sie meint die Gegenwart der Deutschen nicht ertragen zu können. Aber dann sagt sie sich plötzlich, wie will ich als überzeugte Internationalistin und Sozialistin, die für Brüderlichkeit einsteht, eine neue Welt bauen, wenn ich nicht mit diesen Menschen zusammen sein kann. In der Atmosphäre von Caux geht sie zu den deutschen Frauen und bittet sie um Verzeihung für ihren Hass. Sie tut noch mehr als das. Mit ihrem Mann und ihrem Sohn reist sie während Wochen mit einem unserer Theaterstücke durch das Ruhrgebiet, spricht vor Versammlungen von Betriebsräten, vor Gewerkschaftern, vor Unternehmern, darüber, wie sie ihren Hass verloren hat und wie diese Idee der Aenderung die zwei Völker einigen kann. Es ist nicht Zufall, dass ein Mann wie Ministerpräsident Arnold von Nordrhein-Westfalen sagte, dass diese Frau mehr für die Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich getan habe als irgend jemand sonst.

Und Aehnliches geschah zu hunderten von Malen zwischen Dänen und Deutschen, Koreanern und Japanern und vielen andern.

Die Moralische Aufrüstung ist nicht *anti* irgend jemand, sondern *für die Aenderung* aller. Darum kann sie alle Menschen gewinnen für den Aufbau einer neuen Welt.

Maurice Mercier, der Generalsekretär der Textilarbeitergewerkschaften (*Force Ouvrière*) von Frankreich, brachte im letzten Sommer über 70 Industriedelegationen aus Nordfrankreich, Unternehmer, Direktoren, Gewerkschafter und Arbeiter nach Caux. Dort erlebten sie jene Aenderung, fanden eine Einigkeit, die ihnen im letzten Winter ermöglichten, eine 15%ige Lohnerhöhung für 648 000 Arbeiter in drei kurzen Tagen abzuschlies-

sen, wo es früher wochenlanger Kämpfe bedurfte, von denen schlussendlich nur die Extremisten profitierten.

Die Aenderung ist *umfassend*. Sie beschränkt sich nicht auf ein Gebiet des menschlichen Lebens. Ein Gewerkschafter und Nationalrat sagte uns vor einiger Zeit: «Wir Sozialdemokraten waren zu sehr nur auf die Aenderung der Gesellschaftsordnung bedacht und wollten die einzelnen Menschen später einmal ändern. So trugen wir den Materialismus und Egoismus mit ins neue System hinein. Die Christen dachten zu sehr nur an die Aenderung des Einzelnen und dachten oft gar nicht an die Aenderung des Systems. Ihr aber erstrebt eine umfassende Aenderung. Das allein ist genug.»

Die Moralische Aufrüstung fordert die volle Dimension der Aenderung. Sie bewirkt soziale, wirtschaftliche, nationale und internationale Aenderung, alle beruhend und im Flusse gehalten durch die persönliche Aenderung des Einzelnen.

Was sind die *Richtlinien, nach denen sich diese Aenderung vollzieht*? Jede revolutionäre Aenderung hat ihre Prinzipien. Recht ist, was dem deutschen Volke nützt. Das waren die Prinzipien einer Revolution. Recht ist, was unserer Klasse und der Weltrevolution nützt, sind die Prinzipien einer anderen. Recht ist, was mir, meinem Portemonnaie, meiner Partei, meiner Stellung nützt. Das sind oft die Prinzipien, nach denen wir leben. Recht ist, was den vier absoluten Forderungen: der Ehrlichkeit, Reinheit, Selbstlosigkeit und Liebe entspricht. Das sind die Prinzipien der Moralischen Aufrüstung. Sie finden sie in der Bergpredigt. Der Sekretär der arabischen Liga sagte uns: «Wir haben sie im Koran, nur leben wir sie nicht.» Und zwar gilt es, diese Prinzipien absolut zu leben und nicht relativ, weil man immer noch jemanden finden kann, der etwas schlechter ist. Für einen Christen ist die Absolutheit der Forderungen selbstverständlich. Christus sagt: «Darum sollt Ihr vollkommen sein, gleich wie Euer Vater im Himmel vollkommen ist.»

Die *absolute Ehrlichkeit* ist die Voraussetzung für Vertrauen und für jedes freie Zusammenleben, im kleinsten wie im grössten Kreise. Sie hilft einem, sich so zu sehen wie man wirklich ist. Die tausend Entschuldigungen und Erklärungen, die jeder bereit hat, fallen dann weg. Sie hilft richtige Einigkeit finden. Oft dachte ich, dass das was mich und meine Frau einigt, die Tatsache ist, dass sie denkt ich sei anständig, mache keine Fehler und sei immer korrekt etc. Darum versuchte ich alles, was diesem Bild nicht entsprach, zuzudecken. Mit dieser absoluten Ehrlichkeit habe ich herausgefunden, dass das, was uns wirklich einigt, nicht meine vermeintlichen Qualitäten sind, sondern das gemeinsame Ziel, sich für eine neue Welt einzusetzen. Damit wir dieses Ziel erreichen können, muss meine Frau gerade meine schwachen Punkte kennen, damit sie mir vorwärts helfen kann. Ein gemeinsames Ziel und konstante Aenderung, das schafft Einigkeit.

Absolute Reinheit. Als die Nazi in Polen einmarschiert waren, verteilten sie pornographi-

sche Literatur, um das Volk weich zu kriegen und unten zu halten. Ganz ähnliche Tendenzen scheint man in der Ostzone Deutschlands zu verfolgen, wo ein Buch von August Bebel, «Die Frau und der Sozialismus», das den Sinn für die Familie untergräbt, zur obligatorischen Literatur für einen jeden Studenten und Studentin erklärt wurde. Unsere Filme, Romane und Theater verleiten häufig zu dem Schluss, dass man nicht glücklich sein könnte, wenn man nicht alles sich holt, was einem gelüftet. Dabei sind gerade die sexuellen Triebe und all die Gefühlskräfte, die damit zusammenhängen, etwas vom Stärksten, was den Menschen gegeben ist. An die Stelle der Maxime: «Wir haben einander lieb und mag die Welt darüber zu Grunde gehen», setzt darum die Moralische Aufrüstung: «Jemand lieben heisst, für ihn und vielleicht auch mit ihm, eine neue Welt aufzubauen». Und sie hilft Tausenden von Familien so zu leben und zu ansteckenden Zellen der Gesundung zu werden.

Absolute Selbstlosigkeit und Liebe heissen, über sich hinaus leben, sich für andere und für ein grosses Ziel einzusetzen. Es geht nicht um eine Moral um der Moral willen. Die Himalaya-Expedition hat vieles auf sich genommen, um für ihr Ziel bereit zu sein.

Wie kommt Aenderung?

Wir alle lassen uns in unserem Leben von irgendjemandem führen; von der Parteiparole, von unserem Portemonnaie, von der Frau, von der Meinung der andern, von unserem Ehrgeiz, von der Angst oder von vielen anderen Dingen. Die Moralische Aufrüstung will, dass wir uns von Gott führen lassen, weil dies allein das beste für alle bedeutet. Sie glaubt, dass wenn der Mensch horcht, Gott spricht. Sich von Gott führen zu lassen, fängt vielleicht damit an, dass man beginnt am Morgen auf Gott und sein Gewissen zu horchen, so wie man eine Violine stimmt, bevor man anfängt darauf zu spielen. Es gilt auch die Dinge aufzuschreiben, weil man die unangenehmen Dinge, und sehr oft sind diese wichtig, gerne vergisst. Wir können die Gedanken, die uns kommen, an den vier absoluten Forderungen prüfen. Wenn sie ihnen entsprechen, sind sie nicht lediglich eigene Gedanken, sondern kommen von höher her. Dann gilt es auch, sie mit einem Freund durchzusprechen, der mehr Erfahrung darin hat. Es liegt eine tiefe Wahrheit in der Reklame jener Zürcher Kleiderreinigungsfirma, Friedenlund und Frey, die auf ihren Lieferungswagen schrieb: «Vier Augen sehen mehr als zwei, besonders die von Friedenlund und Frey.»

Grosse Dinge haben auf diese Art angefangen. Ich denke an jenen Direktor einer französischen Firma, der sich nach einer solchen stillen Zeit bei seinen Arbeitern dafür entschuldigte, dass er wohl schlaflose Nächte habe, wenn es um die Anschaffung einer neuen Maschine gehe; nach wenigen Stunden aber selig schlafe, wenn er so und so viele Arbeiter zu entlassen habe. Das war der Beginn einer neuen Atmosphäre in jenem Betrieb.

Eine weltumspannende Kraft.

Manche sagen, man komme zu spät, wenn man beim Einzelnen beginne. Aber es ist wie bei einer Epidemie. Man hatte zu wählen zwischen der Heilung der einzelnen Kranken, Mann und Mann, oder dem Krematorium. Einzelne Gesunde können Zellen neuen Lebens bilden. Solche Zellen hat die Moralische Aufrüstung in den letzten Jahrzehnten zu Hunderten und Tausenden auf allen Kontinenten aufgebaut: Die Polizeifunktionäre in den Millionenstädten Osaka und Tokio, die gelernt haben, wie man Demokratie lebt und deren Gegner mit einer besseren Idee gewinnt, statt sie nur mit Gewalt zu unterdrücken, gehören dazu, so gut wie die revolutionären Hafendarbeiter von Santos in Brasilien, die jetzt gerade daran sind, ihre Delegationen für Caux bereit zu stellen, der Farmer in Südafrika, der seinen schwarzen Arbeitern gesunde Wohnungen zur Verfügung stellt und eigenes Land, gehört zu dieser weltumspannenden Kraft der Moralischen Aufrüstung, so gut wie der Grossgrundbesitzer in Finnland, der das gleiche für seine Landarbeiter tut, zusammen mit seinem ehemaligen Vorarbeiter, der nun Vorsitzender der Landarbeiter von Finnland ist. Sie alle sind ein Teil jener gewaltigen Schar von Menschen, die wissen, dass jeder, wer er auch sei, woher er auch komme, jetzt und hier sich einsetzen kann für den Aufbau einer neuen Welt, wenn er bereit ist, persönlich den Preis hierfür zu zahlen.

Der gute Eindruck, den die gediegenen Ausführungen von Herrn Dr. von Orelli auch bei skeptischen Zuhörern erweckte, wurde noch verstärkt durch die kurzen Ansprachen des ihn gemäss dem Brauch der Moralischen Aufrüstung begleitenden «Teams». Zunächst erzählte die Gattin des Referenten über die Wirkung der gemeinsamen Zugehörigkeit zur Moralischen Aufrüstung bei einem jungen Ehepaar mit Kleinkindern. Man kann sich nicht gut vorstellen, dass sich so erzogene Kinder zu Schwererziehbaren entwickeln können. Frä. Häberli, die früher in ausländischen Anstalten tätig war, schilderte das Leben in Caux, das gerade für junge Leute eine so besonders grosse Anziehungskraft hat. Frau Direktor Joss (St. Gallen), eine sehr in Anspruch genommene Hausfrau mit einer grossen Kinderschar, vermochte anschaulich zu erzählen, welche Kraftquelle die Moralische Aufrüstung sein kann.

In herzlicher Weise dankte Präsident Müller im Namen aller Anwesenden dem ganzen Team, wobei er darauf hinwies, wie heute Wege gezeigt wurden, die zur Lösung von zentralen Problemen für die Mitglieder des VSA führen können, Probleme, mit denen sich die Heimleiter je und je auseinandersetzen, so erst wieder im vergangenen Jahr auf dem Rigi im Kurs des Hilfsverbandes für Schwererziehbare, der bekanntlich das Problem der Gemeinschaft behandelte. Hier nun werde eine einfache Formel geboten, die ausserordentlich viel bieten könne zur Schaffung einer echten Heim-Atmosphäre.

So war die Ueberleitung gegeben zu einer lebhaften aber disziplinierten *Aussprache*, bei der das ganze Team auch auf kitzlige Frage gewandt Red und Antwort zu stehen wusste. Auch theologische Fragen wurden, was ja nahe lag, angeschnitten, wobei Pfarrer Francke (Uster) und alt Missionar Tischhauser in knappen Worten klärend wirkten. Von den Vielen, die sich zum Wort meldeten, sei nur noch Herr Widmer, Langhalde, genannt, weil er, schon seit Jahren eng mit Caux verbunden, aus der Praxis berichten konnte, in einer Weise, dass es dringend wünschbar wäre, er würde seine Erfahrungen ausführlich dem ganzen Leserkreis des Fachblattes kundtun. Aus seiner Schilderung eines Besuches in Caux mit den Zöglingen kommt dem Detail, dass das Wagnis, die Bettnässer mitzunehmen, gelang, besondere Bedeutung zu. Aus Andeutungen, die er machte, konnte man entnehmen, dass künftige Erzieher, die einige Zeit aktiv in der Bewegung von Caux mitgearbeitet haben, dem Anstaltsleben neue fruchtbare Impulse geben könnten.

Einen schöneren Abschluss für diesen Nachmittag, von dem aus viele Worte weit über den Tag hinaus wirken werden, könnte ich mir kaum denken als der gemeinsame Gesang des Appenzeller Landsgemeindeliedes.

* * *

Da es beide Vortragenden verstanden hatten, eine lebendige allgemeine Diskussion auszulösen, kam man später zum Nachtessen, als geplant, und blieb lange an den kleine Gruppen zusammenfassenden Tischen sitzen, sodass wohl niemand «Produktionen» vermisste. Auch auf Tischreden beim Nachtessen wie beim den offiziellen Teil abschliessenden Mittagessen des folgenden Tages wurde verzichtet, so dass der Berichterstatter nun zum Schluss das offizielle Protokoll anschliessen kann. D.

Personalien

Herr H. P. Grossmann, Hausvater in der «Friedeck» in Buch (Schaffhausen) hat einen Ruf an die Schule in Buch am Irchel angenommen und wird das Werk, das er mit grossem Nachdruck «Schul- und Landheim» genannt hat, auf den 1. Mai verlassen. Herr Grossmann hat durch seine Vorträge im ganzen Kanton mit grosser Wärme um Verständnis und Liebe für die «Friedeck» und ihre Aufgabe geworben. Er hat während des Um- und Neubaues mit zähem Nachdruck die Idee eines Heimes vertreten und durchgesetzt, dass die Kinder die für ihre innere Entwicklung notwendige Ordnung und Wärme finden. Er hat es gewagt, für diese Ideen auch dann einzutreten, wenn ihm persönlich daraus Schwierigkeiten erwachsen. Für all dies wird ihm die «Friedeck»-Gemeinde in zunehmendem Masse dankbar sein.